



die Kartoffeln verkaufen wollte. — In der Nacht auf Dienstag stahl man einem Landwirt aus Deubach nicht weniger als acht gefüllte Kartoffelsäcke vom Acker weg.

### Zweierlei Kommunismus.

**Siberach, 2. Okt.** Der Kommunistenterror macht immer noch von sich reden. Folgender offene Brief in den Ober-schwäbischen Zeitungen kennzeichnet neuerdings die Dinge wie folgt: 1. Herr Schlauder in Siberach machte als Kommunistenterrorführer bei den letzten kommunistischen Antrieben in Siberach verschiedentlich von sich reden. Er war derjenige, der den Landwirten auf dem Marktplatz zu Siberach das Gezeirde abnahm und dergl. 2. Derselbe Herr Schlauder ist Besitzer einer Dampfsechsmaschine, mit der er die Landwirte der Umgebung bedient. Von ihm ist nun bekannt, daß er für seine diesbezügliche Tätigkeit und Arbeitsleistung kein Geld nimmt, sondern sich mit 20 Pfund Weizen oder 5 Pfund Gerste pro Stunde entschädigen läßt. Dies ergibt nun einen Tagelohn von 2 Zentner Weizen resp. 2,5 Zentner Gerste in der Woche 12 Zentner bzw. 15 Zentner Frucht, bei 10 Wochen 120 bzw. 150 Zentner; bei einem Dollarhand von 185 Millionen kostet ein Zentner Weizen mindestens 264 Millionen, der Tagelohn beträgt also dann: 288 Millionen; nehmen wir nun 10 Wochen Arbeitsleistung an, so ergibt dies eine Einnahme von 31 Millionen 600 Millionen! Welcher Arbeiter verdient dies in der gleichen Zeit! Kleinbauern, die nicht in der Lage sind, mit Frucht zu bezahlen, drangsaliert er, bis er vier, Schmalz oder sonstige Lebensmittel für seine Arbeitsleistung erhält. Auf eine Frage eines seiner Bekannten, was er mit den vielen Lebensmitteln, insbesondere mit der Frucht, die er auf diese Weise erworben habe, anfangen, gab er die lakonische und aufreizende Antwort, diese Gegenstände verkaufen er wieder, wenn sie teuer seien.

### Der Selbstschutz.

**Friedrichshafen, 3. Okt.** In der letzten Sitzung des Gemeinderats lag eine sozialdemokratische Beschwerde gegen die Gründung eines Selbstschutzes vor. Stadtschultheiß Schützler erklärte, daß die Organisation keine politische Bedeutung habe, sondern lediglich ein Schutz sei gegen Drohungen und Einschüchterungen innerhalb der Stadt, mit denen nach in letzter Zeit ausgesprochenen Anschuldigungen zu rechnen sei. Wenn man solchen Gerüchten auch nicht immer Glauben schenken könne, habe er es doch für notwendig erachtet, einem Wunsch aus der Mitte der Bürgererschaft Rechnung zu tragen, und habe die Einleitung der Gründung übernommen. Das weitere mache die Organisation selbst, die bestimme, wer in ihren Reihen aufgenommen werde. Der Vortisch kam von kommunistischer Seite. Er wolle nicht untersuchen, ob es klug war, daß die sozialdemokratische Fraktion sich mit dieser Sache befaße, nachdem ihr bekannt war, daß auch eine kommunistische Kampforganisation bestünde, die zweifellos nicht den friedlichen Charakter an sich trage wie der Selbstschutz, der bekanntlich in einer Reihe von Städten und Gemeinden errichtet worden sei. Selbstverständlich sei dieser Selbstschutz in keiner Weise eine Einrichtung, die sich gegen die Arbeiter richte, sondern nur gegen Personenkreise, die glauben, die Gegenwart besitzen zu können, und gegen die jetzt bestehenden Einrichtungen anzukämpfen und bei Gelegenheit Veränderungen vorzunehmen. Es sei bekannt, daß in manchen Kreisen Forderungen beständen, die darauf schlichen läßen, daß sie sich der Führerschaft entziehen und schließlich zu Taten schreiten, die im Interesse der Allgemeinheit nicht verantwortet werden können.

### Baden.

**Fürzheim, 4. Okt.** Ein blutiger Vorfall spielte sich heute nacht in der Wäldchen Karl-Friedrichstraße im Hause des Kolloms ab. Der 37jährige Hans Müller, der ursprünglich Kaufmann und später bei der Fabrik beschäftigt war, hatte ein Verhältnis mit der 17jährigen, im Hause beschäftigten Köchlerin des Zentral-Automaten Lina Höfner. Das Mädchen wollte aber das Verhältnis wegen der Eigenschaften und der unsicheren Existenz des Müller lösen. Als sie nun gestern abend um 1/2 11 Uhr nach ihrem Zimmer im vierten Stock ging, wo auch Müller wohnte, ging dieser ihr nach und verlangte Einlass bei dem Mädchen. Sie verweigerte zuerst den Eintritt, öffnete dann aber, als Müller drohte, die Tür einzutreten, aus Furcht; doch legte sie Müllers Verlockungen, im Zimmer zu bleiben, Widerstand entgegen. Nun zog Müller eine Pistole und gab auf das Mädchen einen Schuß ab, der sie in die Brust traf und den rechten Lungenflügel schwer verletzte. Die Verwundete floh und suchte bei dem auf dem gleichen Flur wohnenden Kellerpaar Dille. Währenddessen trachtete ein zweiter Schuß. Müller hatte sich eine Kugel in den Kopf gesetzt. Die Schwere-

verletzte wurden ins städtische Krankenhaus gebracht, wo Müller ohne Bewußtsein darniederliegt. Er dürfte wohl nicht mit dem Leben davonkommen.

**Singen, Amt Durlach, 3. Okt.** Eine Leserin schreibt: Bei einem meiner letzten Besuche in der Gemeinde bemerkte ich einen Wagen mit Kartoffeln, zu dem viele Leute bestaunten. Als ich mich näher erkundigte, erfuhr ich, diese Kartoffeln seien für den früheren Pfarrer von Singen bestimmt, der 30 Jahre lang in der Gemeinde seines Amtes gewaltet habe und nun im Ruhestand in Durlach lebe, aber wie so viele andere Geistliche in großer Not sei. Ein Landwirt von Singen habe es übernommen, die Kartoffeln kostenlos an ihren Bestimmungsort zu fahren. Als ich am Sonntag aber wieder nach Singen kam, da läuteten dort die Totenglocken für den alten Gemeindepfarrer. Er hat von der ihm gesandten Hilfe nichts mehr gemessen können.

**Freiburg, 4. Okt.** Diefige Zeitungen berichten, daß kürzlich ein Landbewohner in einem Freiburger Bankhaus 500 Zehnwortstücke in Gold abließerte, worfür er sich wertbeständige Papiere in Höhe von 200 Millionen Mark und Bapiermark für 100 Millionen ausgeben ließ. Kommentar überflüssig.

**Konstanz, 4. Okt.** Ein Herr R. aus Ulm laute in einer Konstanzer Wehlhandlung Wehl im Betrage von zirka 30 Millionen Mark, die ihm einige Banken vorstreckten. Das in Frage kommende Wehl wurde von der Wehlhandlung 1929 zuvor den Bäckern zum Kauf angeboten. Da ihnen der Preis zu hoch war, griffen sie nicht zu. Herr R. hat nun daselbst Wehl von Ulm aus den Bäckern als Auslandmehl zu ungefähr dem doppelten Preis an, und nun griffen die Bäcker sofort zu und kauften es. Mit diesem sonderbaren Wehlhandel wird sich demnächst die Staatsanwaltschaft beschäftigen.

### Vermischtes.

**Das große Fragezeichen.** Der weitere Philosoph im Neerburger Gemeinderat schreibt: Es ist wie vor einem Gewitter, wo die Kleinen ängstlich nach den Wolken schauen, wo sich die Alten betrauern und der Hausvater die Veden zulegt. „Was nun?“ steht über der Zeitung geschrieben. „Und jetzt?“ fragt morgen die sorgende Mutter. „Was weiter?“ denkt der Mann von Verantwortung, weil es so nicht weitergehen kann, wenn auch schon tausendmal gesagt wurde. Die Parteien beginnen allmählich die Zeitungen zu erziehen und die Menschen werden wieder so dumm, wie vor 500 Jahren, als noch niemand lesen und schreiben konnte. Ob wir demnächst Herrschlich oder bäuerlich werden, ob die Kinder bald französisch lernen sollen oder polnisch, wird eifrigst besprochen, der größte politische Maßstab natürlich der Regierung kann selbst niemand raten, trotzdem in der Hauptstadt und sonstwo bald mehr Regierungsgebäude stehen, als Stühle da sind. Deshalb fragt allmählich niemand mehr nach dem Staat, höchstens noch nach einer freien Stelle. Wären im Keller Kartoffeln und Schmalz, so dürfte kein Mensch an Hunger und Not denken. Da sich das aber nicht wenige so vorstellen, daß dann jeder auf Kosten eines anderen essen, trinken und wohnen kann, so ist die Aussicht fast angenehmer und hehlicher. Der weise Gesetzgeber hat ja mit der Wohnungsmiet: den Anfang gemacht und die Mehrheit des Volkes hat sich mit dieser frohlichen Einrichtung ganz nett abgefunden. Der Staat wird schon denken, wie es auf alle Fälle gehen, der Staat hat ja immer Geld, und das könnte man wunderbar glauben. Wenn nur die nicht in aller nächster Zeit bestraft, die der staatlichen Zahlungsfähigkeit ein ebenso sicheres Ende vorzuziehen, als der deutschen Wehrmacht. Es gibt dann einmal keine Gehälter und Löhne, keine Renten und Unterstützungen mehr: nämlich, wenn ein Oekonomengebäude abbrannt, pflegt die Krippe nicht stehen zu bleiben. Die Fahnenstange steht hinter dem Fenster; zuerst kommt wohl die Landesgarde heraus, die keine Steuern verlangt. Dieser Patriot, es gibt auf der ganzen Erde kein Land ohne Steuern, nicht einmal bei den wilden Volksstämmen in der Savanne, wozu wir ja vor Robert nicht zählen werden. Dort bringen die Leute ihrem Häuptling Döhner, Nulchen und Palmenschnaps, und auch dort kann nicht jeder Häuptling sein. Wer heute von der guten alten Zeit spricht und sich wehmütig ins Gedächtnis rufen läßt, hat ganz vergessen, daß damals im hochfürstlichen Schloß Höfner und Schener für den Juchten standen. Mag nun jeder aus den großen Kumpel warten, bis er wunder was für gute Sachen erwirft, er wird bald seine Rechnung ins Kamin schreiben, wo früher die Speckseiten hingen. Dann gibt es aber einen schwarzen Punkt, kein Fragezeichen mehr.

**Die Rache des Verführten.** Eine schreckliche Liebesstragedie hat sich in dem westfälischen Dorfe Hornbach abgespielt. Die Brautleute Eugen Ehrenbaum und Marie Kirich wollten

dort Bekannte zu ihrer Hochzeit einladen. Der frühere Nachbar der Marie Kirich, der 48jährige Arbeiter Ludwig Ernst hatte hierbon Kenntnis erhalten, kam aus dem Gange nach Hornbach und ließ zunächst das Mädchen und dann den Brautigam nieder. Beide starben. Der Mörder wurde verurteilt.

**Jugend von heute.** Kiefernunterholzungen ist man in den letzten Tagen in einem großen Kölner Bankhaus auf die Erde gekommen. Der Täter ist ein 19jähriger Bankangestellter, der im Auftrage seiner Firma an der Kölner Devisenbörse tätig war. Die Verluste der Bank betragen laut „Kölnischer Zeitung“ nach den bisherigen Ermittlungen Hunderte von Millionen. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Zahlen bei den weiteren Nachprüfungen noch stark erhöht werden.

**Ueber Nacht zur Milliardärin geworden** ist ein kleines Fräulein in Leipzig, das himmelhoch mit Geld und Bäumen sein Dasein fristete, um eine Erbschaft, bestehend aus 100 Millionen Mark in festverzinslichen Papieren, nicht unangenehm reichlich ließ sich ein Bankbeamter das Depotverhältnis des Fräuleins geben, weil die Bank, eine kleine Sparbank, die die 100 000 „Festverzinslichen“ lagern, eine Kaufkraft besitzt. Es stellte sich dabei heraus, daß die Dame nicht wie gewöhnlich vierprozentige Staatspapiere im Besitz hatte, sondern zwei Drittel des erworbenen Vermögens aus Papieren der Sächsischen Industrie bestand, wovon sie jedoch nichts wußte, so ja in ihrer Jugend Damen der Gesellschaft nicht nötig hatten den Unterschied zwischen Pfandbriefen, Aktien und Renten zu kennen. Das Vermögen der Dame, nominell 100 000 Mark, hat zur Zeit einen Kurswert von etwa tausend Millionen Mark. Man beglückwünschte die Gerechtete, gab ihr feste Besuche, mit Blumen und sie hing wieder in aller Welt Ansehen. So gar die Hausmannsfrau grüßte sie wieder zurück. Eine interessante Geschichte, nicht wahr? Leider nein. Die Dame hat noch eine Schwiegermutter, an die zunächst niemand gedacht hat. Die Dame, die die furchtbare, jahrelange Not nicht hatte zu greifen können, kann auch die Wendung ihres Schicksals nicht verstehen. Sie ist geistesverwirrt geworden. Sie lächelt nun wenn man es ihr erklärt, sie lächelt nur, wenn man ihr Schwarz auf weiß zeigt, sie lächelt nur, wenn man ihr bringt, es ihr vorliest, an ihr großes Vermögen und kommt weiter.

**Die täglichen Einbrüche.** Berliner Einbrecher haben am Sonntag die Villa Halberst in der Johannisstraße 5 in der Lattenburg heimgesucht. Außer 15 kostbaren Teppichen haben sie ein wertvolles Gemälde. Einige Teppiche sind man hat der Halle verlohren. Es ist darauf zu schließen, daß die Einbrecher bei ihrer Arbeit gestört worden sind. Vom Verbleib ist auf die Wiederbeschaffung des noch fehlenden Gutes eine Forderung von 30 Millionen Mark ausgelegt.

**Einen überflüssigen Bürgermeister** hat Demmin in Barmen. Er erklärte in der Stadtverordnetenversammlung, daß er die Not der Stadt zu lindern, auf die Repräsentationsverhältnisse und darum bitte, ihn zwei Gehaltsstufen zurückzusetzen. Er hoffe, daß auch andere Poamte seinem Beispiel folgen würden.

**Reisefahrt des früheren Zepelintragners „Bobin“** nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hat das italienische Luftschiff „Cyperia“, das im Sommer 1921 an Stelle des aufgelassenen Zepelin-Luftschiffes „Bodensee“, in der Nacht vom 2. zum 3. September eine ununterbrochene 12stündige Fahrt zurückgelegt, während der die „Cyperia“ von dem zu Rom gelandenen Luftschiffhafen Ciampino aus über Neapel, Salerno, Messina und zurück nach Ciampino geflogen ist. Es ist ausschließlich über dem Meer gefahren. Gerade mit 20 Kilometer. Die die „Agenzia Stefani“ hinzusetzt, hat dann die „Cyperia“ die beste Leistung vollbracht, die die italienischen Luftschiffahrt bis jetzt zu verzeichnen hat.

**Ein Apparat zur Geschäftshandhabung.** Die moderne Wissenschaft bemüht sich weniger um die Erfindung neuer, weniger gewöhnlicher Konstruktionen, die das Bestehende (1000 Geschäfte in der Welt), die Tausende von Firmen usw. umschädlich machen. Auf diesem Wege haben wir Brüder Hochleit ein Phonogramm konstruiert, welches zu Zeitpunkt, in dem eine von Absicht eines Geschäftes eingehende Schallwelle am Beobachtungsort eintrifft, nicht nur registriert, sondern gleichzeitig die Welle photographiert. Eine besondere Vorrichtung hält nämlich die Länge und die akustische Charakteristik der Welle fest, so daß man auf empfindlichen Schwingenregistrierung und Schwingenregistrierung, mit einem Wort: die Schwingenhandlung mit einem Apparat arbeiten kann, so daß man selbst bei Trommelfeuer eine genaue graphische Skizze erhält.

## „Heimgesunden.“

Novelle von Mario Harling.

14)

(Nachdruck verboten.)

Diesen Brief seiner angebeteten Liesel hat Heinz vor einer Stunde bekommen. Nun sitzt er immer noch auf derselben Platte, den Kopf in die Hand gestützt, die brennenden Augen starr auf das kleine Stückchen Papier gerichtet, das vor ihm liegt. Er kann es nicht fassen, daß Liesel, seine Liesel, nun die Braut seines Bruders ist. Kein Gedanke ist ihm gekommen, daß das schöne Mädchen ihm jemals untreu werden könne.

„Gib zu ihr, Rechenschaft fordern von ihr!“ ist sein erster Gedanke, als er wieder klar zu denken vermag. Gleich läßt er auch diesem Gedanken die Tat folgen.

Schon am Abend ist er auf dem Haidhof, er fordert Rechenschaft von seinem Bruder für solch infamen Betrug.

Eine Weile hat ihn der Bruder mit kaltem Spottlächeln angehört, dann aber tritt er auf ihn zu und ihn ungsank an den Schultern fassend erwidert er auf seine Vorwürfe in scharfem Ton: „Nächste Dich Hirschen, ich bin nicht gewillt, mir Deine Anschuldigungen ruhig gefallen zu lassen. Daß Du Liesel gerne für Dich beanspruchst, habe ich durch Hermann erfahren. Wie er davon wußte, ist mir unbekannt, leider aber sagte er es mir erst, als es bereits zu spät war. Hätte ich auch meine Absichten auf Liesel deshalb nicht fahren gelassen, so hätte ich doch als anständiger Mensch und zumal als Dein Bruder Dir Mitteilung von meinem Vorhaben gemacht. Von Liesel aber kannst Du denn nun doch nicht verlangen, daß sie ihre Zukunft Deinen Hirngespinnsten opfert. Wasche es doch wie Hermann; der ist längst in Amt und Würden, Du aber läufst noch immer als Student herum.“

„Weil ich das trodene Studium hoffe, Fritz! Fritz! Ihr wißt nicht, was ihr an mir sündigt, indem ihr mich in

einen Lebensberuf zwingt, der mir zuwider ist. Warum aber soll ich mich jetzt noch länger herumplagen, nun mir durch den Verlust Liesel die ganze Lebensfreude gestohlet ist?“

Laut aufstöhnend wirft er sich auf einen Stuhl und blickt das Gesicht in den Händen.

Mit hartem Griff legt Fritz die Hand an seine Schulter.

„Sei doch keine Nemme, Heinz, und heule nicht wie ein Kind, denn man die Buppe fortgenommen. Erringe Dir erst mal eine ordentliche Stellung und dann denke daran, Dir eine Familie zu gründen.“

Heinz hat eine scharfe Entgegnung auf der Zunge, doch im selben Augenblick tritt Tante Franzé ins Zimmer, um den Tisch zum Abendessen zu decken.

„Ach sieh da, unser Herr Student läßt sich auch mal wieder auf dem Haidhof sehen. Na, bei dem scheint's auch kein gutes Wetter zu sein. Hoff wohl Schulden gemacht und schreist nun den gestutzten Herren Vater?“

Heinz richtet sich auf. Nein, er will keine Nemme sein, Fritz hat recht, lange genug hat er sich am Gängelbände führen lassen.

„Heute hat Deine Jungensfertigkeit einmal nicht das Rechte getroffen, Tante Franzé!“ höhnt er, „ich bin nur hergekommen, um euch allen zu erklären, daß ich die ganze Studierzeit satt habe, satt bis dorthinaus, und daß ich mich fortan den Kludus um eure Wünsche scheren werde.“

„Sachte, sachte! mein Schönschen! Vater Hollkamp hat ein gutes Mittelchen, solch rabiate Jungens zum Gehorsam zu bringen.“ erwidert Tante Franzé in gleichem höhniischen Ton. „Wenn er seinen Geldbeutel zumacht, wirst Du schon zu Krätze kriechen.“

„So, meinst Du? Ja kann auch ohne Hollkamp'sches Geld durch die Welt kommen.“

„Bewiß, ein Junge wie Du kann alles, wenn es bloß mit dem Rande!“ erwidert Tante Franzé gütig.

„Kinder seid friedlich,“ mahnt Fritz, „das Haut'n hier zu nichts. Willst Du schon fort, Heinz? Willst Du nicht auf Vater warten?“

„Ich will zum Schulhaus. Vielleicht komme ich wieder, wenn nicht, so bestelle dem Vater einen Gruß.“

„Sei nicht unsinnig, Heinz, wo willst Du denn in der Nacht noch hin?“

„Zurück auf meine Bude, dort bin ich wenigstens allein. Erst aber will ich von Liesel Rechenschaft fordern.“

Er stürmt hinaus, ohne auf den Juraus seines Bruders zu achten.

Kurz vor dem Dorfe trifft er Liesel, sie hat wohl auf den Liebsten gewartet, und war sehr erschrocken, als Heinz so plötzlich vor ihr steht. Erblässhend streckt sie die Hände wie zur Abwehr vor sich.

„Was willst Du hier, Heinz? Was hast Du auf dem Haidhof gemacht?“

Heinz lacht auf, heiser, wie das Lachen eines Wahnsinnigen klingt es.

„Daß wohl Angst, ich werde Dich um den Haidhof bringen? Sei ohne Sorgen, Du sollst den Haidhofbesitzer haben. Eines aber sage ich Dir und das mag Dein Gewissen beschweren, so lange Du lebst: Was aus mir wird, Du hast es aus mir gemacht. Vielleicht wäre ein brauchbarer Mensch aus mir geworden, hätte ich nicht zu mir geböhlet, jetzt mag ich untergehen im Strudel des Lebens, keinen Menschen wird es kümmern.“

Liesel ist erschrocken über Heinzens Worte, über seine Leichenblässe, über die tiefe Bitterkeit, die aus seiner Stimme spricht. Zu ihrer leichtfertigen Art hat sie gar nicht geglaubt, daß Heinz das Verhältnis zu ihr so ernst und tief auffassen könnte. Wie beruhigend legt sie die Hand auf seinen Arm, er aber schüttelt sie voll Born ab.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Oktober. (Landesproduktbörse. Die Stimmung am Getreidemarkt ist anhaltend fest und die Preise erfahren täglich neue Steigerungen. Ein Geschäft ist schon aus dem Grunde fast zur Unmöglichkeit geworden, weil die riesigen Summen, die heute erforderlich, kaum mehr zu beschaffen sind. Es notierten je 100 Kg. in Millionen Mark: Weizen 1300-1600 (am 1. 10. 750-850), Sommergerste 1200-1300 (620-700), Roggen 1200-1300 (600-700), Hafer neu 1100-1200 (600-650), Weizenmehl 3400-3800 (18-20), Brotmehl 3200-3400 (1600 bis 1700), Kleie 500-550 (350-400).

Stuttgart, 4. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 106 Ochsen, 34 Bullen, 150 Jungbullen, 157 Jungriinder, 118 Kühe, 156 Kälber, 186 Schweine und 98 Schafe. Verkauf wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Millionen Mark: Ochsen 20-22 (am letzten Markt am Montag, 2. Okt. 17-18), 2. 16-19 (12-15), Bullen 1. 15-20 (15-16,5), 2. 15-18 (10-13), Jungriinder 1. 15-22 (17-18), 2. 18-20 (14-16), 3. 15-17 (10,5 bis 12,5), Kühe 1. 16-20 (14-16), 2. 12-15 (10,5 bis 11,5), 3. 9-11 (7-9,5), Kälber 1. 23-24 (20-21), 2. 21-22 (18-19,5), 3. 18-20 (16-17,5), Schweine 1. 33-38 (34,5-36), 2. 32-34,5 (31-33), 3. 28-31 (26 bis 30). Verkauf des Marktes lebhaft.

Stuttgart, 4. Okt. (Marktpreise.) Auf dem Donnerstagmarkt kosteten Kefel 7-15, Birnen 6-18, Zwetschgen 3-4, Pfirsiche 10-12, Quitten 9-12, Trauben 25-28, Äpfel 20-25, Tomaten 8-10 Millionen Mark je das Pfund. Obst 5-5,5, Rotkraut 6-7, Kohl 5-7, gelbe Rüben 3 bis 4, Zwiebeln 3,5-5, Stangenbohnen 14-15, Spinat 9 bis 10, Mangold 7 je das Pfund, Salatgurken 6-10, Fenchel 28-30 das Hundert, Kopfsalat 1,5-4, Endivie 1,5-3, Kohlrabi, 1,5-3, Blumenkohl 10-18, Rosenkohl 1-4, Rettiche 0,8-2,5 Millionen das Stück. Kartoffel je das 2 Mill. das Pfund, Eier von 8 auf 10 Mill., bei 15-20, Kubeln 44-50, Erbsen 18-22, Honig 60, Bohnen 20, Linsen 13-16, Nudeln 16-17, Backmehl 12-14, Mänterl 16, Bierl 14 je die 100 Gramm, Krückerl 4-6 der Stöpel, Camembert 15 das Pfund, Schmalz 110 auf 120, Margarine 58 bis 70, Schmalzmarke 65, Palmöl 75-90, Kaffeebohnen 60-65, Mandeln 75, Speisefett 70-80 Millionen, Fische blieben fast gleich im Preis.

Weilshardt, 4. Okt. (Schweinepreise.) Zufuhr 25 Schweine mit 250 Milchschweinen. 1. Qual. kostete 1,5 Milliarden, 2. 700-800 Millionen, 3. 450 Millionen je das Paar. Obwohl viele Käufer anwesend waren, wurde wenig gehandelt. Die Nachfrage kommt immer mehr zum Ausdruck.

Vom Geldmarkt.

Teiler in Berlin 548 625 000 G., 551 375 000 B. Mittelkurs 550 000 000 (440 000 000) Teiler in Frankfurt 578 550 000 G., 581 450 000 B. Mittelkurs 580 000 000 (495 000 000) 1 Goldmark nach Berliner Mittelkurs 130 952 380 (104 761 904) Papiermark 1 Goldmark nach Berliner Briefkurs 131 230 357 (105 023 809) Papiermark 100 Heller Schillingkurs vom 4. 10.: 0,00000020 Dollar = 500 000 000 Mark 100 Schillinggeld vom 6. bis 9. Oktober 6 689 999 000 vom Hundert 1 Goldmark = 66 900 000 Papiermark 1 Gulden nach Berl. Briefkurs 216 540 000 Mark, 1 Belg. Franken nach Berl. Briefkurs 270 670 000 Mark, 1 franz. Franken nach Berl. Briefkurs 32 080 000 Mark, 1 Schweizer Franken n. Berl. Briefkurs 38 445 500 Mark, 1 ital. Lire nach Berliner Briefkurs 24 561 250 Mark, 1 engl. Pfd. nach Berliner Briefkurs 2 506 000 000 Mark. In Devisenmarkt herrscht infolge der politischen Lage fast völlige Geschäftstillstand. Berliner Abenddevisen fest bei 575 Mill. Der zur Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute, am 4. Oktober 1923, 550 Millionen.

Neueste Nachrichten.

Kärntner, 4. Okt. Vor dem Volksgericht fand dieser Tag die Verhandlung wegen der Ausschreitungen statt, die am 2. Juni in Fenchel ereigneten. Dort war es bei einer von den Sozialdemokraten einberufenen Volksversammlung zu einer heftigen Auseinandersetzung mit Angehörigen des Verbandes „Reichsflotte“ gekommen. Als sich die herbeigekommene Landespolizei anschickte, das Versammlungslokal zu räumen, kam es zu den erwähnten Ausschreitungen. Das Volksgericht verurteilte den angeklagten Arbeiter Gömmel zu 1 Monat Gefängnis. Ein Mitangeklagter wurde freigesprochen.

München, 4. Okt. Das Erscheinen der demokratischen „Münchener Morgenpost“ wurde vom Generalkonsul verboten bis zum 17. Oktober verboten. Das Blatt hatte in einem Leitartikel scharf gegen die Diktatur Rohrs Stellung genommen.

Düsseldorf, 4. Okt. Die Liste der Toten und Verwundeten, die nach dem Zusammenstoß am Sonntag in der Kalkbühnenstraße eingeleistet wurden, weist insgesamt 78 Personen auf, davon 4 Tote, 8 Schwerverletzte, 17 mittel Schwerverletzte und 48 Leichtverletzte.

München, 4. Okt. In Witten verhafteten die Franzosen am 2. Oktober den Kommunistenführer Klein und den Verleger der „Wittener Volkszeitung“, Reg. In Alperbeck verhafteten sie am 3. 10. den Eisenbahnassistenten Frick, der mit dem französischen Bahnhofskommandanten Differenzen gehabt haben soll. Der Amtmann Briefen aus Wellinghofen ist nach Verbüßung einer 2monatigen Gefängnisstrafe ausgewiesen worden.

Berlin, 5. Okt. Wie der „Berl. Lokalanz.“ erzählt,

hat die deutschnationale Reichstagsfraktion der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei gestern Abend mitgeteilt, daß sie einem Kabinett Stresemann das Vertrauen entgegenwerde, weil es für eine Ausscheidung der Sozialdemokratie auch aus der Regierung Preußens keine Gewähr bieten könne.

Berlin, 4. Okt. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Die Tarifkommission der deutschen Buchdrucker setzte den Spitzenlohn für die Woche vom 6. bis 12. Oktober auf 2 1/2 Milliarden fest. Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckergewerbe beträgt ab 6. Oktober 5 Millionen.

Berlin, 4. Okt. Der Reichspräsident hat das am Dienstag eingereichte Demissionsgesuch des Reichswirtschaftsministers v. Kaumer gestern vormittag angenommen. In politischen Kreisen erörtert man eifrig die Frage der möglichen Rückwirkungen der Reichskabinettskrise auf die preußische Regierung. Ein Großhändlerischer Betriebsrat-Kongreß wurde für Sonntag nach Weimar einberufen. Die rheinischen Befehlungsbehörden haben die Auffassung des Films „Wilhelm Tell“ verboten. In dem Prozeß gegen den Gutbesitzer v. Röhne in Pechow bei Potsdam wurde der Angeklagte freigesprochen, nachdem die Geschworenen sämtliche Schuldfragen verneint hatten. Vom Gericht war die Schuldfrage auf vorsätzliche Tötung ohne Ueberlegung, Körperverletzung mit Todesfolge und nach milderen Umständen gestellt worden.

London, 5. Oktober Heute vormittag wurden in dem Bergwerk von Falfel 5 Bergleute gerettet, die seit dem Unglück vor 10 Tagen ohne Nahrungsmittel in der Grube eingeschlossen waren.

London, 5. Okt. Der deutsche Viermaster „Gustav“ ist in einem Sturm Queenstown gestrandet.

Tokio, 5. Okt. Gekern ist wieder ein heftiger Erdstoß verspürt worden. Die Einwohner flüchteten aus den Häusern. Das elektrische Licht versagte. Auch in Osaka wurde ein leichter Erdstoß beobachtet. Die Stadt Taiko an der Ostküste von Formosa wurde von einem Erdbeben heimgesucht, das etwa eine Stunde dauerte. Zahlreiche Gebäude sind eingestürzt, auch Menschenleben sind zu beklagen. Der Umfang des Schadens ist noch nicht bekannt.

Rundgebung der Deutschen Volkspartei.

Stuttgart, 4. Okt. Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei in Württemberg hat zu der augen- und innenpolitischen Lage Stellung genommen und einstimmig eine Rundgebung an die Parteifreunde im Lande beschlossen, worin der Abbruch des Novemberkampfes an der Ruhr aus finanziellen Gründen gebilligt wird, da sonst unter der ungeheuren Last der Staat hätte zusammenbrechen müssen. Das Reich wäre zertrümmert worden. Die Erhaltung der Reichseinheit ist oberste Aufgabe und heiligste Pflicht. Die Partei verlangt eine starke Staatsautorität und ein richtungsvolles Vorgehen gegen alle, die diese Autorität bedrohen, gleichgültig von welcher Seite der Ansturm kommt. Die Rundgebung betont die Inanspruchnahme der Wahrung der deutschen Ehre und die Wiederherstellung der deutschen Souveränität bei den Auseinandersetzungen mit Frankreich und den Alliierten und befandet unerschütterliches Vertrauen zu Stresemann. Die Parteifreunde werden gewarnt, sich von denen bedrängen zu lassen, die des Vaterlandes höchste Not mißbrauchen, um Parteizwecke zu machen. Bei der Behauptung innerpolitischer Fragen wurde einstimmig der Meinung Ausdruck gegeben, daß neben einer schleunigen Währungsreform eine steuerliche Entlastung des durch öffentliche Lasten aller Art hart bedrängten gewerblichen Mittelstandes durch Vereinfachung unerträglicher Steuern, besonders aber durch den sofort einzuleitenden Abbau der ganz unhaltbaren Betriebssteuer dringend notwendig ist, wenn dieser Stand vor dem völligen Untergang bewahrt werden soll. Ebenso einstimmig wurde die endliche Beilegung der unter den Wirren der Novemberrevolution erfolgten gerichtlichen Forderungen des Wahlminderntages gefordert, da in diesem eine der wesentlichsten innerpolitischen Ursachen unserer wirtschaftlichen Notlage zu erblicken ist.

Kleine Anfragen.

Stuttgart, 4. Okt. Der Abg. Hoffmann von der Deutschen Volkspartei hat folgende kleine Anfrage im Landtag eingebracht: Ist dem Staatsministerium bekannt, daß der gewerbliche Mittelstand in Württemberg vor dem nahen Untergang steht? Wenn ja, welche Schritte hat das Staatsministerium bei der Reichsregierung unternommen, um für den gewerblichen Mittelstand längere Zahlungsfristen und geringere Sätze für die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und für die Rhein- und Ruhrabgabe zu erreichen? Wann in dieser Hinsicht von Württemberg bisher nichts geschehen ist, ist das Staatsministerium bereit, sofort eine diesbezügliche wirksame Hilfe dem Mittelstand zuzufügen, um die kleinen und mittleren Betriebe vor der bevorstehenden Existenzvernichtung zu retten? Ist dem Staatsministerium bekannt, daß das Einkommen der meisten Betriebe nicht Schritt hält mit der zunehmenden Markverflechtung? Wenn ja, ist das Staatsministerium bei der Reichsregierung vorstellig geworden, um bei der Festlegung der Steuern von dieser ungewöhnlichen Härte und die Zahlungen verkleinernden Grundlagern abzugehen? Auch in Württemberg wird die Gewerbesteuer entsprechend der Veränderung der Reichsindexziffer auf der Grundlage des Einkommens des Jahres 1921 berechnet. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Festlegung der Vorauszahlungen zur Gewerbesteuer für den Monat November zu berücksichtigen, daß die Leistungsfähigkeit des Gewerbes, verglichen an dem Einkommen und Vermögen gegenüber 1921 bedeutend gemindert worden ist? Ist dem Staatsministerium bekannt, daß bei der Festlegung der Vermögenszuschläge gegen den Mittelstand mit unbarbarischer Strenge vorgegangen wird? Welche Schritte gedenkt das Staatsministerium zur Linderung dieses Uebelstandes zu unternehmen? Beugliche mich mit einer schriftlichen Antwort.

Der „Völkische Beobachter“ auch von Ruhr verboten.

Der „Völkische Beobachter“ ist am Donnerstag vom Generalkonsulskommissar bis zum 14. Oktober einschließlich verboten worden, weil er, und zwar trotz ausdrücklicher Verwarnung, den Abdruck solcher schon oft von ihm gedruckten Artikel zu unterlassen, einen in der Wirkung an Landesverrat grenzenden Aufruf mit der Ueberschrift „Artikelverbot macht Ruhr bereit“ veröffentlicht hat. Dieser Aufruf bedeutet eine schwere augenblickliche Gefährdung des deutschen Volkes.

Bayerischer Antrag auf vorläufige Einschränkung der Steuererhebung.

Die bayerische Staatsregierung hat in einem Telegramm Dr. von Knilling an den Kanzler dringend ersucht, wegen der außerordentlichen Gefahren für die Existenz der Betroffenen und für die öffentliche Ruhe und Ordnung von der weiteren Steuererhebung nach dem letzten Multiplikator für Rhein-, Ruhr- und Ruhrabgabe auch von der Erhebung der Betriebssteuer bis zur Revision der Steuererhebung abzusehen. Auch

die Landesbauernkammern und der Handwerkskammertag fordert in einem Telegramm an den Reichskanzler und an den Reichsfinanzminister die unverzügliche Sistierung der geplanten Steuererhöhungen.

Programmatifche Erklärungen der bayerischen Volkspartei.

München, 4. Okt. Die Bayerische Volkspartei beschloß eine Rundgebung, nach der sich die Partei geschlossen hinter von Rohr stellt. Folgende Stellen sind die wesentlichsten: „Die drückende Slaventeile des Schandvertrags von Versailles muß zerbrochen, eine neue darf durch keinerlei Unterdrückung geschildert werden. Die Bayerische Volkspartei erachtet es als unerlässliche Voraussetzung, in unerwiderter und lächerlich geschlossener Einigkeit des ganzen deutschen Volkes im nationalen Gedanken und in zäher Entschlossenheit alles an die Rettung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes zu setzen. Wir fordern ein einiges, starkes Reich. Die Wurzel seiner Stärke aber liegt in der vollen Entwicklungskraft seiner Glieder und in der freien Pflege des geschichtlich gewordenen geistigen Erbes. Wir verlangen eine schnelle geschäftliche Wiederherstellung und den wirksamen Ausbau des durch die Weimarer Verfassung eingegengenen staatlichen Eigenlebens der Gliedstaaten. Mit aller Schärfe wenden wir uns gegen jeden Zentralismus, mag er sozialistischen oder nationalsozialistischen Ursprungs sein. Wir nehmen mit Entschlossenheit den Kampf auf gegen irgendwelche, den Bestand von Volk und Vaterland gefährdende Radikalismen und Verwirrung der Geister und die Vergiftung des öffentlichen Lebens. Alle innenpolitischen Maßnahmen werden sich aber als wenig fruchtbar erweisen, wenn wir nicht durch die Pflege des Behrgebens wieder ein starkes Instrument äußerer Machtstellung und verschaffen. Den vaterländischen Verbänden, die frei von jeder Parteipolitik diesen nationalen Ideen dienen, gilt unsere warmste Sympathie. Wir wenden uns gegen jeden Versuch, das in dem bayerischen Volk lebendige bayerische Königsbaus in den Streit parteipolitischer Meinungen hineinzuziehen.“

Die bayerischen christlichen Gewerkschaften gegen die Verordnung Rohrs.

München, 5. Okt. In einer stark besuchten Funktionärerversammlung der christlichen Gewerkschaften in Augsburg nahm der dem linken Flügel der Bayerischen Volkspartei angehörende Landtagsabgeordnete Junke Stellung zu der Verordnung Rohrs betreffend die Verkürzung von Streik und Ausdauern. Der Redner erklärte dabei, daß die Verordnung nicht oder wenigstens nicht in diesem Umfange nötig gewesen sei. Der Schutz lebenswichtiger Betriebe sei völlig ausreichend gewesen. Die christliche Arbeiterschaft habe sich immer gegen wilde Streiks gewehrt, sie wolle aber keine Ausdehnung des Koalitionsrechts. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Zustimmung.

Die Zwischenfälle in Düsseldorf.

Düsseldorf, 5. Okt. Die zur Klärung des Sachverhaltes bei den Vorgängen am Sonntag von den Franzosen eingeleitete Untersuchung richtet sich außer gegen die bereits gefassten gemeldeten Personen noch gegen den Regierungsdirektor Dr. Weisner in Kärnten und seinen Stellvertreter, Oberbauart Roddary in Düsseldorf. Mit der Verteidigung ist Dr. van Houten, Rechtsanwalt beim Kassationsgerichtshof in Osnabrück, beauftragt.

Unter Bezugnahme auf die vom französischen Kriegsverricht eingeleitete Voruntersuchung gegen 5 leitende deutsche Polizeibeamte in Düsseldorf im Zusammenhang mit den Anschlägen am vergangenen Sonntag wird in der „Kost“ ausgeführt, die Befehlsgewalt hätte zugelassen, daß die rheinischen Separatisten demobilisierten Abteilungen aufstellten, die teilweise aus den übelsten Elementen sich zusammenschlossen. Es hätte also nahe gelegen, gegen diese Gruppen bewaffneter Leute ein Verbot zu erlassen, bei dem sich dann ohne weiteres ergeben hätte, wer die Verantwortung für diese Bewaffnung und für die blutigen Zwischenfälle trägt. Statt dessen habe die französische Militärbehörde die Schutzpolizei entlassen und außerdem solle noch eine ungeheuerliche Justizkomodie aufgeführt werden, die eine indirekte Unterfütterung des Separatismus darstelle. Die amtliche französische Politik bestreite, daß sie die Lösungspläne fördere. Entweder sei das eine Unwahrheit, oder die Militär im besetzten Gebiet machten Politik auf eigene Faust. Man müsse fordern, daß diesem Zustand, der jede Entspannung unmöglich mache, endlich ein Ziel gesetzt werde.

Zum Eintritt der sächsischen Kommunisten in die Regierung.

Die der „Vorwärts“ aus Dresden meldet, sind die Beratungen für den Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung in der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion soweit erledigt worden, daß die entscheidende Entscheidung des Landesparlamentarischen Ausschusses und der Landtagsfraktion in der voraussetzlichen über die Erweiterung der Regierung abgefaßt werden wird, heute stattfinden könne. Bei einer Uebereinstimmung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten werde der Landtag, der erst am 9. Oktober zusammentreten solle, früher einberufen werden.

Beschlüsse des Reichsrats.

Berlin, 4. Okt. Der Reichsrat lehnte in seiner heutigen Sitzung die Anträge Sachlens auf Erweiterung der Erwerbslosenfürsorge ab, wobei die Rücksicht auf die verweirte Finanzlage besonders maßgebend war. Angenommen wurde eine Verordnung, welche für das neue Erntejahr die Unterjünglingswirtschaft grundtätlich aufhebt, aber für den früheren Teil des Wirtschaftsjahres die Bildung einer Kasse vorbestimmt, welche für die Einzelarbeit vorläufig auf 25 Prozent ihrer Erzeugung festgelegt wurde. Angenommen wurde ferner ein Gesetzentwurf über Vermögensstrafen, wobei die Forderungen aus der Geldentwertung gezogen werden. Schließlich wurde eine Novelle zum Gesetz über den Volkenscheid endgültig erlassen. Das einzige bisher angemeldete Volksbegehren des Reichslandtagsbundes ist in seinen Anfängen stehen geblieben, hat aber nach Meinung der Regierung gezeigt, daß das Gesetz einiger Änderungen bedarf.

Ein Aufruf des „Vorwärts“ zum Schutz der Republik.

Berlin, 5. Okt. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, des Arbeiterbundes und des Allgemeinen deutschen Bauernbundes an die Arbeitnehmer, in dem diese aufgefordert werden, gegen alle innerpolitischen Gegner der Republik, Separatisten, Konarischen und Reichsradikalen, auf dem Posten zu sein. Alle seien daran interessiert, die Autorität des Reiches zu unterstücken. Jetzt bieten sie den Zeitpunkt für gekommen, sogar auch die Sozialpolitik jeder Einschränkung des Parlamentes und der Gewerkschaften.

Bersäumte Abonnements auf den „Enztäler“

Können bei allen Postämtern, Postboten und Agenturen, in der Stadt beim Verlag und den Ansträgerinnen nachgeholt werden.

Erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Jede Postankalt, jeder Briefträger und Postbote sind zur Annahme von Monatsbestellungen verpflichtet.

schaften zu entziehen und vor allem auch die Arbeitszeit ohne Mitbestimmung der Arbeitnehmer beträchtlich zu verlängern. Die Gewerkschaften seien entschlossen, den Kampf auch mit den äußersten Mitteln zu führen, über deren Anwendung jedoch nur die Zentralleitung der Gewerkschaften entscheiden dürfe.

**Gedenkfier im Reichswehrministerium.**

Im Gebäude des Reichswehrministeriums in Berlin wurden am Donnerstag zwei Gedenkfier zu Ehren aller, die als Angehörige der militärischen Zentralbehörden im Kriege gefallen sind. Der Chef der Decksleitung, General von Seckl, hielt dabei eine Rede, in der er unter anderem sagte: „Für uns Kaufleute erhebt sich die tote Frage: Sind sie am Ende gestorben? Geht in dieser Stunde das zugrunde, was sterbend ihre Leiber deckten, das Reich? Lebt Deutschlands Kraft, Ehre und Einheit nur in der Vergangenheit? Und wir, wir Überlebenden, lassen kraftlos, wehrlos und unweinig das Reich in Stücke gehen? Aus diesen Tadeln sprechen die Toten zu uns und fordern, daß hier in diesem Hause, dessen Eingang sie weisen, noch eine Stätte bleibt, wo mit heißen Herzen und fähigem Kopf gearbeitet und, wenn nötig ist, gestorben wird für das Reich!“

**Abschluß der Regierungs-Neubildung.**

Berlin, 4. Okt. Die Kabinettsbildung dürfte nach den uns zugewandten Informationen im wesentlichen abgeschlossen sein. Die Namen der neuen Minister sollen heute noch nicht bekannt gegeben werden, weil mit der Verteilung der einzelnen Ressorts sich noch Änderungen ergeben könnten und der Kanzler eine größere Wichtigkeit verfrühter Meldungen zu vermeiden wünscht. Die Versuche, die vom Zentrum und den Demokraten

im Laufe des heutigen Tages unternommen wurden, die große Koalition zu retten, sind an dem Widerbruch der Deutschen Volkspartei gescheitert. Das neue Kabinett wird ein Kabinett Stresemann sein, das sich in der Hauptsache auf die Parteien der Mitte stützt, nicht also auf die Arbeitsgemeinschaft als solche, und im Grunde auf ein Beamtenministerium hinauslaufen wird. Von den bisherigen Männern werden nach unserer Kenntnis übernommen werden: Dr. Gehler, Dr. Brauns und Koch. Sollmann, den der Kanzler aufgefördert hatte, in sein Kabinett einzutreten, hat erklärt, er könne nicht als einziger Sozialdemokrat einem Kabinett angehören, wie es Stresemann zu bilden beabsichtige. Als Ernährungsminister scheint ein Herr von Cypen ausersuchen zu sein, der Direktor einer Landwirtschaftskammer, von dem erklärt wird, daß er den Deutschnationalen nicht angehöre, aber schon nach seiner Tätigkeit das Vertrauen der Landwirtschaft genießt.

Die künftige Haltung der Sozialdemokraten ist endgültig wohl noch nicht entschieden. Die Sozialdemokraten wollen zunächst einmal sich die neuen Männer ansehen. Immerhin fühlen sie sich durch die Art, wie die Krise zum Abbruch getrieben wurde, lebhaft bedrückt und dürften wohl schließlich in die Opposition abzuwandern. Einstweilen scheint in Aussicht genommen zu sein, daß der Kanzler morgen vor den Reichstag tritt, ihm das Ernährungsgesetz vorlegt, und um das Vertrauen des Parlamentes wirbt. Ob das neue Kabinett ein Vertrauensvotum wirklich erhalten wird, ist bei dem Stand der Dinge und den parlamentarischen Stimmungen, wie wir sie heute einschätzen vermögen, wohl noch nicht sicher. Im anderen Fall wird man sich auf eine Reichstagsauflösung oder auch auf den Versuch einzurichten haben, vorherhand auf Grund des Paragraphen 48 zu regieren. Allerdings scheint uns der Wortlaut

dieses Paragraphen eine Regierung ohne Parlament nicht zu zulassen. In all diesen Fällen hat übrigens der Reichspräsident die letzte Entscheidung.

**Unruhen in Hindenburg.**

Hindenburg, 4. Okt. Die „Ständische Morgenpost“ berichtet aus Hindenburg: Am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr versammelten sich in der Kronprinzenstraße, besonders vor dem Hotel Kaufmann, zahlreiche von ihren Arbeitstätten fernbleibende Arbeiter, die Borschäfte erhalten hatten, von denen Döber jedoch nicht befriedigt waren. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Ausschreitungen. Die Geschäftsinhaber schloßen die Türen und die Polizei versuchte, die Menge zu zerstreuen. Der Polizeivertreter, Hauptmann Borchert, der persönlich anwesend war, gab Befehl zur Abgabe von Schreckschüssen, da er die Menge als bedrohlich ansah. Dem Vernehmen nach sollen mehrere Personen getötet, andere zum Teil schwer verletzt worden sein. Eine amtliche Mitteilung über diese Vorgänge liegt noch nicht vor.

**Der französische Botschafter bei Curzon.**

Paris, 4. Okt. Die Havas aus London berichtet, daß der französische Botschafter Lord Curzon einen Bericht abgestattet. Diese Unterredung sei die erste seit der Verhaftung Baldwin mit Poincaré und sei unter den ungewöhnlichen Umständen von ganz besonderer Bedeutung. Sie habe eine Stunde gedauert. Keine Andeutung über den Gegenstand der Unterredung sei offiziell gegeben worden; aber man hat Grund anzunehmen, daß die Aussprache sich auf das vertrauliche Exposé über die auswärtige Lage und die französisch-englische Politik bezogen habe, das Curzon am Freitag vor der Konferenz abgeben werde.

**Maul- und Klauenseuche.**

Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Pforzheim fallen zunächst die Gemeinden Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Engelsbrand, Feldrennach, Gräfenhausen, Grumbach, Höfen, Neuenbürg, Obernhäusen, Ottenhausen, Pfanzweiler, Salmbach, Schwann, Unter- und Oberriedelsbach, Waldrennach in den 15 Km.-Umkreis.

In diesen Gemeinden ist die Abhaltung von Klauenviehmärkten sowie der Handel mit Klauenvieh bis auf weiteres verboten.

Weiterhin wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sämtliche von außerhalb Württemberg eingeführten Wiederläufer und Schweine unter polizeiliche Beobachtung zu stellen sind, gleichgültig, ob die Tiere einem Viehhändler gehören oder nicht. Die im Eisenbahnverkehr zur Einfuhr gelangenden Wiederläufer und Schweine unterliegen bereits bei dem Einladen der amtstierärztlichen Untersuchung; bei der Einfuhr auf dem Landweg ist die Ankunft der Tiere von deren Begleiter der Ortspolizeibehörde des Grenzorts zur Einleitung der polizeilichen Beobachtung anzuzeigen.

Neuenbürg, den 5. Okt. 1923. **Oberamt: Amtmann Hedel.**

**Gemeinde Grumbach.**



**Langholz-Verkauf.**

Am Donnerstag, den 11. Oktober 1923 kommen auf dem Rathaus im schriftlichen Aufsteich zum Verkauf:

Langholz: 73 Stüd mit 47,29 Fm., darunter 42 Forchen: 29,09 Fm. 3. Klasse, 14,02 Fm. 4. Klasse, 3,61 Fm. 5. Kl., 0,57 Fm. 6. Klasse.

Angebote in ganzen Prozentsen der neuen Landesgrundpreise vom 25. August 1923 sind bis spätestens Donnerstag, den 11. Oktober, nachm. 2 Uhr, auf dem Rathaus einzureichen. Das Holz ist schön, Abfuhr sehr günstig und 4 Kilometer von Station Unterreichenbach entfernt.

**Gemeinderat.**

**Bäcker-Genossenschaft.**

Am Montag, den 8. Oktober, nachm. 2 Uhr, findet in der Bahnhofs-Wirtschaft in Birkenfeld eine wichtige Versammlung statt.

**Der Aufsichtsrat.**

**Notensol-Conweiler.**

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Sonntag, den 7. Oktober 1923**

im Gasthaus zum „Röhl“ in Notensol stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

freundlichst einzuladen, mit der Bitte dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

**Richard Burghardt,**  
Sohn des verst. Joh. Burghardt in Notensol.

**Friedrich Gauß,**  
Tochter des Wilhelm Gauß in Conweiler.

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Döbel.

**Bekanntmachung**

**betr. Steuerabzug vom Arbeitslohn.**

Vom 1. Oktober 1923 ab sind die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar- und Sachbezüge) einzubehaltende Betrag v. 10 v. H. des Arbeitslohns ermäßigt, durch Vereinfachung der für die zweite Septemberhälfte 1923 festgesetzten Ermäßigungen mit einer vom Reichsminister der Finanzen festgesetzten Verhältniszahl vom Arbeitgeber selbst zu berechnen.

Für die Zeit vom 7.—13. Oktober beträgt die Verhältniszahl 8. Die Grundzahlen der für die 2. Septemberhälfte 1923 festgesetzten Ermäßigungen sind im Enztaler Nr. 220 veröffentlicht.

Neuenbürg, den 4. Oktober 1923.

**Finanzamt.**

**Metzger-Innung.**

Neuer Fleischpreis ab Freitag, 5. Oktober 1923:

Rindfleisch u. Kuhfleisch per Pfund	45 Mill.
Kuhfleisch	36
Kalbsteisch	50
Schweinefleisch	64

**Stempel-Rissen und Stempel-Farbe**

stets vorrätig in der C. Nech'schen Buchhdlg. Inh.: D. Strom.

**gute Pflege**

gef. Mögl. Nähe Pforzheim. Gefl. Angebote mit Preis an Fel. M. Thanner, Pforzheim, Westl. K.-Str. 300 oder Jugendamt Pforzheim, Reichlinschule 3. 26.

**Drucksachen**

als: Briefumschläge, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Quittungen, Liebhabereien, Postkarten für Handchrift und Schreibmaschine, Geschäftskarten, Prospekte, Satzungen, Zahlkarten, Siftkarten, Verlobungskarten, Hochzeitskarten, Traueranzeigen, alle amtl. Formulare.

C. Nech'sche Buchdruckerei, Inh.: D. Strom.

**Fußballverein Neuenbürg (G. N.)**

Verein für Rasenspiele und Leichtathletik.  
Dienste Freitag, den 5. Oktober, ab 8 Uhr, außerordentl. Mitgliederversammlung im Gasthaus „Eintracht“.  
Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.  
Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Anschließend: Spieler-Sitzung.  
Der Aufsicht.

**Neuenbürg. Oberländer Läufer-Schweine**

empfehlen  
**Karl Scholl, Telefon 117.**

**Ständiges Inferieren führt zum Erfolg**

**Allgemeine Ortskrankentasse Neuenbürg. Bekanntmachung.**

Nach den Vorschlägen des Württ. Krankentassenverbandes und nach zum Besonderen teiler Genehmigung des Oberversicherungsamts werden zur Anpassung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, hervorgerufen durch den Währungsverfall, die seitherigen Leistungsstufen durch Mitgliederklassen ersetzt. Vom 1. Oktober 1923 ab wird jeder Versicherte entsprechend seinem Alter, Geschlecht und Beruf in eine bestimmte Mitgliederklasse eingereiht. Eine Ueberstufung über die Klasseneinteilung liegt ganz vor und kann bei der Hauptkasse in Neuenbürg und den Nebstellen in Wildbad, Gaildorf, Höfen, Herrenbach und Schönbürg unentgeltlich bezogen werden.

Für jede Mitgliederklasse wird unter Anpassung an die Reichsrichtzahl der Beitragshaltungskosten wöchentlich der Grundlohn festgesetzt und dieser samt den zu erhebenden Beiträgen jeden Mittwoch in den Zeitungen des Bezirkes veröffentlicht. Lohnveränderungen sind nicht mehr anzugeben.

Für Personen, welche durch körperliche oder geistige Gebrechen in der Arbeitsfähigkeit beschränkt sind, kann der Arbeitgeber oder Versicherte Verzichtung in eine andere Klasse beantragen, falls die Beiträge in einem Minderverhältnis zum Lohn stehen würden. Bei Anmeldungen ist die Art der Beschäftigung genau anzugeben. Die Bezeichnung „Arbeiter“ genügt nicht. Bei unvollständiger Bezeichnung ist u. a. die Einkunstung nicht zu vermeiden.

Für diejenigen Arbeitgeber, welche durch besonders gedrückte Umsätze benachteiligt wurden, daß für ihre Betriebe und Versicherten der wirkliche Arbeitsverdienst als Grundlohn zu gelten hat, gilt die Klasseneinteilung nicht.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab werden die Krankenversicherungsbeiträge auf 9 Proz. des Grundlohns festgesetzt, die Invalidenversicherungsbeiträge, welche auf Rechnung der Versicherungsanstalt einzuziehen sind, sind nach noch nicht veröffentlichten Notgezet des Reichstags auf das 10fache des seitherigen festgesetzt worden.

Für die Woche vom 1. bis 7. Oktober 1923 gelten folgende Zahlen:

Mitgliederklasse	Beiträge		Davon entfallen auf:				Invalidentversicherung
	Grundlohn	Tagess- Wochen-	Tagess- Beitr.	Wochen- Beitr.	Arbeits- Beitr.	Wochen- Beitr.	
I	5 000	450 3 150	150	300	1 050	2 100	40
II	20 000	1 800 12 600	600	1 200	4 200	8 400	46
III	50 000	4 500 31 500	1 500	3 000	10 500	21 000	47
IV	70 000	6 300 44 100	2 100	4 200	14 700	29 400	49
V	90 000	8 100 56 700	2 700	5 400	18 900	37 800	50
VI	120 000	10 800 75 600	3 600	7 200	25 200	50 400	50
VII	140 000	12 600 88 200	4 200	8 400	29 400	58 800	50
VIII	170 000	15 300 107 100	5 100	10 200	35 700	71 400	50
IX	190 000	17 100 119 700	5 700	11 400	39 900	79 800	50
X	220 000	19 800 138 600	6 600	13 200	46 200	92 400	50

Neuenbürg, den 4. Oktober 1923.  
Vorstand des Vorstandes:  
Fr. Feingelmann.  
Berwalter: Döbernel.

